

Erschienen in: Gudrun Bachmann, Odette Haefeli, Michael Kindt (Hrsg.): Campus 2002:
Die virtuelle Hochschule in der Konsolidierungsphase. Münster 2002. S. 29 - 39.

Claudia Bremer

Qualifizierung zum eProf? Medienkompetenz und Qualifizierungsstrategien für Hochschullehrende

Einleitung

Welche Kompetenzen benötigen Hochschullehrende, um neuen Medien in der Lehre einzusetzen? In diesem Beitrag soll beleuchtet werden,

- welche Rolle haben Hochschullehrende beim Einsatz neuer Medien in der Lehre,
- welche Aufgaben und Anforderungen kommen in diesem Kontext auf sie zu und
- welche Qualifizierungs- und Beratungsangebote sind dabei geeignet?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde an verschiedenen Hochschulen untersucht, welche Aufgaben beim dem Einsatz neuer Medien bei den Lehrenden verbleiben und welche von internen und externen Anbietern (auch Rechen- und Medienzentren) übernommen werden sowie welche Qualifikationen Lehrende benötigen, um diesen Prozess zu steuern, entsprechende Entscheidungen treffen und Konzepte entwickeln zu können, um das medial gestützte Lehrangebot zu pflegen und zu betreuen. Dieser Beitrag stellt die Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

1. Welche Rolle und Aufgaben haben Hochschullehrenden im Kontext neuer Medien?

Hier sticht ein Paradigmenwechsel ins Auge: während Lehrende bisher ihre Veranstaltungen größtenteils selbstständig planen, vorbereiten und durchführen konnten, ändert sich dies im Kontext der neuen Medien. Hochschullehrende ziehen zum Einsatz neuer Medien in der Lehre zunehmend andere Personen hinzu, die sie bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Lehrveranstaltungen unterstützen (Ryan, Scott, Freeman & Patel, 2000; Inglis, Ling & Joosten, 1999). Besonders in netzbasierten Veranstaltungen lässt sich eine neue Arbeitsteilung beobachten: Daniel (1996) betont, dass der Einsatz von neuen Technologien in der Lehre zu einer zunehmenden Disaggregation ihres „Produktionsprozesses“ führt. Die inhaltliche Verantwortung und Erstellung des Lernmaterials, die technische Umsetzung, die Betreuung und die Vermarktung des Angebotes werden zunehmend organisatorisch getrennt (Daniel 1996).

Didaktische Kompetenzen

Hochschullehrende benötigen Kenntnisse bezüglich einer Mediendidaktik, die den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien als Lehr- und Lernmittel beschreibt (Groebel, 2001; Flehsig, 1970; Kerres, 2001; Klimsa, 1997). Bates (1995, p. 245) beobachtet:

„The problem is not so much of knowing how to use a particular technology, but a lack of an appropriate conceptual framework to guide the use of technology. Put simply, this means that many people with the responsibility to teach have not been given an appropriate instructional framework on which to base their practise”.

Er geht sogar weiter in seiner Forderung hinsichtlich der Qualifizierung von Lehrkräften:

„Thus it is essential, in order to use technology appropriately in education and training, to have good grounding in educational theory and teaching practise. However, on its own, this

is not enough. In addition to this basic knowledge teachers must have some understanding in instructional design and the different, unique instructional characteristics of different technologies” (Bates 1995, p. 246).

Der Medieneinsatz muss entlang eines didaktischen Konzeptes geplant werden. Es wird dabei entschieden, ob die neuen Medien unterstützend zur Präsenzlehre (Anreicherungskonzept), als netzbasierte Veranstaltungen im Wechsel mit Präsenzphasen (integratives Konzept) oder substituierend zu Präsenzveranstaltungen als virtuelle Veranstaltungen (Virtualisierungskonzept) eingesetzt werden. Hochschullehrende benötigen Kenntnisse über die Besonderheiten netzbasierten Lehrens und Lernens, Wissen über didaktische Methoden, deren Unterstützung durch multimediale Anwendungen, deren Umsetzung in netzbasierten Lernumgebungen sowie Kenntnisse über Ansätze zur Modularisierung von Lerneinheiten. Aufgrund eines didaktischen Konzepts muss eine geeignete Medienauswahl getroffen werden. Dazu brauchen die Lehrenden einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Medien und deren Eigenschaften sowie entsprechende Beratung (Bates, 1995). Da auch netzbasierte Kommunikation, Kooperation und Betreuung geplant und dazu die entsprechenden Tools eingesetzt werden müssen, umfassen auch diese Komponenten die Planung der Veranstaltung und sind Teil des didaktischen Konzeptes. Vorteilhaft ist, wenn die entscheidenden Personen diese Medien in Kommunikationsprozessen selbst erlebt haben und so deren Einsatz einschätzen können.

Technische Kompetenzen oder: Make or Buy?

Ob Hochschullehrende selbst multimediale Elemente für ihre Veranstaltungen entwickeln (lassen), hängt letztendlich davon ab, inwieweit sie Zeit, Bereitschaft, Fähigkeit, Motivation und Interesse haben, dies zu tun und welche unterstützenden Ressourcen zur Verfügung stehen (Kraemer, Milius & Scheer, 1997; Brake, 2000). Hier stellt sich die Frage, ob Hochschullehrende auf lehrstuhl- oder fachbereichsinterne, projektgebundene oder hochschulweite Ressourcen zurückgreifen können und nach welchen Kriterien diese Ressourcen für einzelne Hochschullehrende und Projekte bereit stehen (Inglis, Ling & Joosten, 1999; Bates, 2000).

Welche Kompetenzen benötigen Hochschullehrende? Dies kann zum einen die Auswahl und Nutzung vorhandener Ressourcen umfassen und zum anderen die Erstellung eigener Materialien. Die Nutzung vorhandener Ressourcen bedingt Kompetenzen, wie sie vielfach auch in der Beschreibung von Medienkompetenz vorkommen: die Recherche, Bewertung und Auswahl von Ressourcen aus dem Internet sowie Kenntnisse über deren Entstehungsprozess und Qualität. Neben der rein inhaltlichen und fachlichen Bewertung muss hier aber auch eine didaktische Bewertung hinzu kommen: eignen sich die Lehrmaterialien für das eigene didaktische Konzept? Wie können sie eingesetzt werden? Für welchen didaktischen Kontext sind sie geeignet? Neben dem Zugriff auf komplette Lernprogramme wie sie von Verlagen und anderen Institutionen angeboten werden (Inglis, Ling & Joosten, 1999), können auch einzelne multimediale Komponenten wie z.B. eine einzelne Animation eingesetzt werden. Hochschullehrende sollten dabei in der Lage sein, diese Angebote hinsichtlich der Passung mit ihrer eigenen didaktischen Vorgehensweise zu bewerten. Zudem muss beurteilt werden, ob die Umsetzung der technischen Anforderungen von der eigenen Institution übernommen werden kann. In Zukunft könnten Portale, die multimediale Lernobjekte verwalten und Angaben zur Wiederverwendbarkeit und Auffindbarkeit der Objekte sowie zu deren didaktischer Eignung, Herkunft, Medienformate usw. enthalten, die Recherche und Beurteilung der dort verfügbaren Lehrmaterialien vereinfachen. Erste Ansätze sind in Projekten wie Physik Multimedial (www.physik-multimedial.de), IWF Contentport (www.iwf.de/contentport.html) und dem Projekt Universal an der Universität Wien (Simon, 2001) in Anwendung. Ein Aspekt der Medienkompetenz von Hochschullehrenden könnte

sein, Portale zu nutzen, um Ressourcen für die eigene Lehrveranstaltung zu suchen. Dabei sehen sich Hochschullehrende zudem vor Rechtsfragen bei der Verwendung multimedialer Produkte gestellt, die in Zukunft gesetzlich transparenter geregelt sein werden als bisher.

Didaktik versus Technik oder: was Hochschullehrende noch können müssen...

Eine australische Studie ergab bei der Untersuchung von über 100 Projekten zum Einsatz neuer Medien in der Lehre, dass deren Erfolg vorrangig von den didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden abhing: gute Qualität der Lehre mit neuen Medien basierte auf denselben Erfolgskriterien wie in traditionellen Lehrformen, bspw. Enthusiasmus und Begeisterung der Lehrenden für das Fach, aktive Beteiligung der Studierenden usw. (Ramsden, 1995; Alexander & McKenzie, 1998). Alexander und McKenzie (1998) empfahlen daraufhin, verstärkt in die didaktische Qualifizierung der Lehrenden beim Einsatz neuer Medien in der Lehre zu investieren. Gleichzeitig führten mangelnde technische Fähigkeiten häufig zum Scheitern von Projekten. Hochschullehrenden fehlte dabei die Fähigkeit, technische Probleme und rechtliche Fragestellungen zu lösen und ein gutes Projektmanagement zu leisten:

“Staff development opportunities be provided in the area of project management, working effectively in teams, evaluation of IT projects, and legal issues related to IT development, for current and potential project leaders” (Alexander & McKenzie, 1998).

Die Ergebnisse dieser Studie weisen darauf hin, dass – neben der didaktischen und technischen Qualifizierung der Hochschullehrenden – Kompetenzen, die zur Steuerung und Durchführung des Projektes notwendig sind, für deren Erfolg ausschlaggebend sind (Bates, 1999; Young, 1997; Alexander & McKenzie, 1998).

Ein Ausblick in die Zukunft: die neue Rolle des eProfis?

Die Rolle, die Lehrenden im Rahmen des Einsatz neuer Medien zukommt, verändert sich: Lehrende werden zu Tutoren, Beratern, ‚Facilitators‘, Mentoren, Coachs usw. (Nedweck, 1999; Ryan, Scott, Freeman & Patel, 2000). Mit dieser Rolle werden Lehrende nur langsam vertraut. Virtuelle Veranstaltungen erfordern oft eine neue Arbeitsteilung: eine qualifizierte Online-Betreuung wird oftmals nicht von den Hochschullehrenden selbst, sondern von speziell qualifizierten Teletutoren geleistet. Bestehende Widerstände bezüglich dieser neuen Rolle können nur im Lauf der Zeit und mit einem erfolgreichen Change Management überwunden werden.

2. Qualifizierungsansätze

Im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen stehen zahlreiche Instrumente zur Auswahl: neben Schulungsangeboten in Form von Seminaren und Workshops, können auch eine prozessbegleitende Beratung, die Bildung von Netzwerken, Multiplikatorenschulungen und Vortragsreihen eingesetzt werden. Workshops dienen häufig nicht allein der Qualifizierung, sondern sollen auch die Aufmerksamkeit für den Einsatz neuer Medien in der Lehre erhöhen (Wills & Alexander, 2000). Senge (1990) betont die Wichtigkeit von ‚action learning groups‘ – Gruppen, die sich gegenseitig in diesen Prozessen unterstützen. Auch viele andere Autoren befürworten die Einrichtung von Projektgruppen und Netzwerken (Wilkesmann, 1999; Wilmes, 1995; Stahl, 1995; Sonntag, 1996), die ihre Erfahrungen mit dem Einsatz neuer Medien austauschen und sich auf Basis der neuen Medien vernetzen wie dies z.B. mit der Einrichtung einer Mailingliste möglich ist (Garrison & Anderson, 2000). Garrison und Anderson (2000) schlagen die Einrichtung einer ‚community of innovation‘ vor. Wills und Alexander (2000) sehen darin eine Chance, sogenannte ‚communities of reflective practioners‘ zu initiieren: Lehrende, die sich in der neuen Rolle als Moderatoren, ‚Facilitators‘, Coachs oder Betreuer verstehen, sollen sich gegenseitig unterstützen. Laut

Bates lernen Lehrende oft besser von Kollegen („peers“) und anhand von erfolgreichen Beispielen, als durch Workshops, die von zentralen Einrichtungen angeboten werden (Bates, 2000). Fox und Hermann (2000) beschreiben einen Ansatz, der mit den Widerständen gegen den Einsatz neuer Medien umgeht: in Anlehnung an die Klassifikation von Rogers (1995) bezüglich der Annahme von Innovationen durch „Innovators“, „Early Adopters“, „Early and late Majority“ und „Laggards“ fordern sie, solche Haltungen in Workshops transparent zu machen und zu thematisieren. Sie selbst unterscheiden „Neutralitarians“, „Boosters“, „Oppositionals“, „Sceptics“ und „Transformationalists“. Durch die Offenlegung dieser Haltungen soll ein Veränderungsprozess unterstützt werden und die Workshops werden so zu einem Instrument organisatorischen Wandels. Wichtig scheint hier, für verschiedene Zielgruppen und Interessen unterschiedliche Qualifizierungsangebote vorzusehen anstatt nur eines „Design for all“ Ansatzes. Dabei kann das Angebot nach Zielgruppen (Mittelbau, ProfessorInnen, Disziplinen), Inhalten (Technik, Didaktik), Qualifizierungsformen (Workshop, Beratungsgespräch, Vortrag) und anderen Maßnahmen (Netzwerkgründung, Diffusion der Kompetenzen durch Multiplikatoren und Pilotprojekte sowie Einrichtung von Arbeitskreisen) differenziert werden.

3. Praxisbeispiele

Als Praxisbeispiele wurden Zentren und Initiativen ausgewählt, die ein Programm zur Beratung und Qualifizierung von Hochschullehrenden im Bereich neuer Medien in der Lehre anbieten. Sie dienen als exemplarische Fälle der Hervorhebung einzelner Instrumente und Besonderheiten. Die Qualifizierungsansätze unterscheiden sich bezüglich ihrer institutionellen Verankerung (Fortbildungseinrichtung, Rechenzentrum oder andere), ihrer zeitlichen Dauer (einmaliges oder dauerhaftes Angebot, zeitliche Befristung), ihrer Formen (Workshops, Beratung, Vortragsreihen, Netzwerke, Multiplikatorenschulungen), ihrer Zielgruppe und Inhalte sowie in ihrer Einbettung in gesamtuniversitäre Maßnahmen und Strategien.

3.1 University Wollongong, Australien

Die University Wollongong, Australien, unterscheidet die Bedürfnisse der Hochschullehrenden nach dem Stand ihres Medieneinsatzes in der Lehre (Wills, Alexander 2000). Lehrende werden bezüglich ihres „Level of Use of Innovation“ befragt: sie können sich selbst einstufen und so ihren Fortbildungsbedarf erheben. Workshops werden zur Erzeugung von Aufmerksamkeit und Motivation angeboten. Die nachhaltige Umsetzung wird durch gruppenbasierte Prozesse unterstützt, die neben der Analyse von Rollen und Aufgaben auch die Vermittlung von Führungskompetenz, Projektmanagement usw. vorsehen. In jedes Team werden je nach Bedarf Vertreter verschiedener universitärer Einrichtungen eingebunden. Dabei kam es zu einem Zusammenschluss der Einrichtung, welche die Medienproduktion übernahm, mit der hochschulinternen Fortbildungseinrichtung zum „Centre for Educational Development and Interactive Resources“ (CEDIR), das jetzt ein gemeinsames Angebot aus didaktischer Weiterbildung, Qualifizierung, Beratung und technischer Umsetzung bereitstellt. Wills und Alexander (2000) betonen in ihrer Darstellung die Wichtigkeit des Managements dieser Prozesse und der geeigneten Rahmenbedingungen. Dazu zählen sie die Bereitstellung unterstützender Maßnahmen für die Lehrenden im Bereich technischer Infrastruktur, die Beratung bei der Evaluation von Projekten, die Anerkennung deren Leistungen auf das Lehrdeputat und die Unterstützung von Kooperationen in Projekten sowie bei der Durchführung einer Kosten-Nutzen-Analyse. Auch die Anerkennung und Unterstützung durch Führungsgremien wie Dekanate und Präsidium zählen sie zu den herausragenden Erfolgskriterien.

3.2 Universität Basel, Schweiz

Die betrachtet bei der Einrichtung des LearnTechNet, eines Zentrum für Neue Lern-technologien, die Entwicklung digitaler Lehrmedien als arbeitsteiligen Prozess und strebt eine arbeitsteilige Organisation zur Medienentwicklung an der Hochschule an (Bachmann, 2002). Das LearnTechNet ist ein Dienstleistungsnetzwerk verschiedener Einrichtungen. Schon heute wird an der Universität Basel eine beispielhafte Beratung der Hochschullehrenden geleistet, die sich durch die Verzahnung der entsprechenden Stellen auszeichnet. Während sich das Ressort Lehre der didaktischen Beratung der Lehrenden widmet, wird nach Abstimmung eines didaktischen Konzeptes gemeinsam mit dem Universitätsrechenzentrum eine Auswahl der entsprechenden technischen Ressourcen vorgenommen. Begleitende technische Workshops qualifizieren bei der Umsetzung der technischen Komponenten. Hochschullehrende können auf Tools wie BSCW und WebCT zurückgreifen, um ihr Lehrangebot ins Netz zu stellen. Auch im Dozierendenprogramm der Universität Basel, einer einjährigen weiterqualifizierenden Ausbildung in Hochschuldidaktik, ist der Einsatz neuer Medien verankert (Tesak, 2000): Die Workshops ‚Neue Medien und Technologien in der Präsenzlehre – Teil 1: eKommunikationsmedien: Merkmale und Nutzungsformen‘ und ‚Teil 2: Didaktische Konzeption und Szenarien computergestützten Lernens‘ sind in das Angebot integriert. Die Workshops werden auch über das interne Fortbildungsangebot der Universität Basel angeboten und sind so auch für diejenigen zugänglich, die nicht am einjährigen Dozierendenprogramm teilnehmen. Eine Vernetzung der Projekte findet über Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen, Workshops und Schulungen statt. Geplant ist zudem die Einrichtung einer eLearning Community, die neben der netzbasierten Kommunikation 14tägige Treffen mit Vorträgen und Erfahrungsberichten aus den Projekten vorsieht.

3.3 EFFECTS, Großbritannien

Ein Beispiel, das ein Bewusstsein für Veränderungen, die der Einsatz neuer Medien in der Lehre mit sich bringt, schaffen will und die zur Gestaltung dieses Prozesses notwendigen Qualifikation betont, findet sich in Großbritannien. Im Rahmen des EFFECTS Programm (Effective Frameworks for Embedding C&IT with Targeted Support) versuchte man durch Weiterbildungsprogramme für Hochschullehrende den Einsatz neuer Medien (hier Communication and Information Technology, C&IT) in der Lehre zu fördern (<http://sh.plym.ac.uk/eds/effects>). Das EFFECTS Programm betont die neue Rolle, die Lehrenden im Rahmen des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre zukommt, und bezieht sich dabei auf den ‚Dearing Report‘ des National Committee of Inquiry into Higher Education (www.leeds.ac.uk/educol/ncihe):

“We recommend that all institutions should over den medium term review the changing role of staff as a result of communication and information technology and ensure that staff and student receive appropriate training and support to enable them to realise its full potential. (Maier & Warren, 2000)

Die Besonderheit liegt hier in der Aneignung von Kompetenzen zur Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre, die auch Management und Evaluation umfassen. Die Teilnehmenden erarbeiten in 7 Schritten (Maier & Warren, 2000):

1. Untersuchung des Einsatzes von I&K Technologien in der Lehre und Beurteilung des bisherigen Einsatzes dieser Technologien in der Lehre.
2. Analyse der Vorteile, Stärken und Probleme des Einsatzes von I&K Technologien in der Lehre durch ein IT-Audit.
3. Entwurf und Planung einer Strategie zum Einsatz von I&K Technologien in der Lehre.
4. Umsetzung der Strategie für den Einsatz von Ressourcen (Unterstützung, Teams, Beratungsangeboten für Studierende und Durchführung der Evaluation).
5. Evaluation: Auswahl der Evaluationsmethoden und Durchführung der Evaluation.

6. Bericht der Evaluationsergebnisse innerhalb des Fachbereiches und der Hochschule.
7. Planung und Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Qualifizierung.

3.4 Technische Universität Berlin, Deutschland

Die Technische Universität Berlin bietet durch die ‚Zentraleinrichtung Kooperation – Wissenschaftliche und interne Weiterbildung‘ ab 2002 ein Programm zur ‚Qualifizierung von Frauen für den Umgang mit multimedialen Lehr- und Lernmethoden‘ an (Löhrmann, 2002). Zielgruppe des Angebotes sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Professorinnen und andere weibliche Lehrkräfte der Berliner Hochschulen, die einen Wohnsitz in Berlin und Internetanschluss haben. Das Programm basiert auf der folgenden Definition von Medienkompetenz:

„In dieser Weiterbildung wird Medienkompetenz in erster Linie auf den souveränen Umgang mit neuen Medien bezogen. Dabei geht es vor allem um die kommunikativen und kooperativen Möglichkeiten die das Internet bietet. Neben Vermittlung von technischem Know-How werden auch mediendidaktische Grundlagen geschult und entwickelt“.

(<http://www.tu-berlin.de/zek/wb/2602.htm>)

Das neunmonatige Seminar sieht neben Präsenz- auch Online-Phasen vor. Lerninhalte sind

- Vermittlung von technischem Know-How
- Nutzung von Informationsquellen und den Diensten des Internet
- Vermittlung didaktischer Methoden und Modelle
- Lernpsychologische Grundlagen für einen kritischen Umgang mit neuen Medien
- Einsatz computerbasierter Lernsysteme in Lehr- und Betreuungssituationen
- Einbindung von neuen Medien in konventionelle Lehrmodelle und -veranstaltungen
- Erstellung einer eigenen Internetpräsenz
- Gestaltung einer internetbasierten Kommunikationsumgebung

Interessant ist hier die enge Verknüpfung der technischen und didaktischen Qualifizierung sowie der Einsatz von Online-Phasen, was das direkte Erfahren netzbasierten Lernens durch die Teilnehmenden ermöglicht. Leider steht die Veranstaltung nur wenigen Teilnehmenden offen und verpflichtet zu einer längerfristigen Teilnahme. Gleichzeitig können gerade aufgrund dieser mehrmonatigen Zusammenarbeit Netzwerke innerhalb der Hochschule(n) entstehen.

3.5 Universität Oldenburg, Deutschland

Die Universität Oldenburg bietet in der zentralen ‚Lernwerkstatt für multimediales Lehren‘ Hochschullehrenden die Möglichkeit, in Kleingruppen an Angeboten teilzunehmen. Einzelne Hochschullehrende können Beratungsangebote wahrnehmen oder selbst eine Kleingruppe zusammenstellen, für die anschließend Kurse durchgeführt werden. Neben ‚Webpräsentation‘ werden Kurse zu ‚Lernen mit den neuen Medien‘ und ‚Einführung in die Multimedia-Präsentation mit PowerPoint‘ sowie ‚Netzgestützte Seminararbeit‘ angeboten. Das Kursangebot wird mit den Teilnehmenden vorab abgestimmt und für die Fachbereiche speziell zugeschnitten. Neben dem Erlernen des Umgangs mit den technischen Möglichkeiten webbasierten Lehrens, soll auch die Angst vor den neuen Medien genommen werden. Inzwischen wurde das ‚Dienstleistungsnetzwerk digitale Medien‘ gegründet, in dem die universitären Einrichtungen kooperieren. Erstes Ergebnis ist eine Broschüre, die Fragen aufgreift wie ‚An wen wende ich mich, wenn ich folgende Fragen habe...‘. Ziel ist zudem, Tools vorzustellen, die für die Hochschullehrenden leicht implementierbar sind. Die didaktische Qualifizierung wird hier entlang der Projekte und deren technischer Fragen vorgenommen und an konkreten Beispielen behandelt.

3.6 Universität Dortmund, Deutschland

Die Universität Dortmund hat mit dem ‚Hochschuldidaktischen Zentrum (HDZ)‘, dem Medienzentrum, dem Universitätsrechenzentrum und einer Weiterbildungseinrichtung gleich mehrere Stellen, die sich der Qualifizierung der Hochschullehrenden annehmen. Das Hochschuldidaktische Zentrum, das selbst hochschuldidaktische Workshops anbietet, erreichte im Bereich der Qualifizierung zum Einsatz neuer Medien in der Lehre bisher jedoch eher den Mittelbau und Studierende als die Hochschullehrenden selbst. Erwähnenswert ist eine Veranstaltung zu eModeration, die Online-Phasen und Präsenzveranstaltungen kombinierte, so dass das Erlernen des Umgangs mit der Technik entlang der Nutzung der Medien möglich war. Das Medienzentrum erreicht einige Hochschullehrende, die sich für die technischen Aspekte des Multimedia Einsatzes in der Lehre interessieren. In einer wöchentlich stattfindenden ‚Offenen Multimedia Werkstatt‘ können Hochschullehrende und andere Universitätsangestellte Fragen einbringen und mit anderen erörtern. Dabei stehen weniger didaktische Fragen als vielmehr der technische Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Daneben existieren Workshops, die eine technische Qualifizierung vorsehen: ‚Nutzung moderner Präsentationstechniken‘, ‚Einsatz von Videokonferenzen‘ und ‚Verwendung netzbasierter Arbeits- und Projektumgebungen‘. Auf einer zentral verfügbaren Lernplattform können Hochschullehrende ihre eigenen Kurse mit Unterstützung des Medienzentrums implementieren. Das Zentrum für Weiterbildung bietet grundlegende Software- und Internetschulungen an und das Hochschulrechenzentrum stellt in Kursen seine eigenen infrastrukturellen Angebote vor und bietet in Absprache mit Interessenten ab 5 Teilnehmende Kurse in Java, Unix, MacOS X an. Leider besteht bei den Angeboten der Universität Dortmund nur wenig Abstimmung zwischen den verschiedenen Einrichtungen und die didaktische Qualifizierung für den Einsatzes neuer Medien in die Lehre ist nicht in das Angebot der anderen Einrichtungen integriert.

3.7 Fachhochschule Köln, Deutschland

Die ‚Zentrale Arbeitsstelle Multimedia‘ an der Fachhochschule Köln verfolgte einen Ansatz der die Schulung und Vernetzung von Multiplikatoren zum Ziel hatte. Alle Fachbereiche konnten sogenannte Multiplikatoren benennen, die an Workshops zum Einsatz neuer Medien in der Lehre teilnahmen, und die anschließend in den Fachbereichen Pilotprojekte umsetzen, andere Hochschullehrende schulen und diesen als Ansprechpartner dienen sollen. Dies entspricht dem von Bates geforderten Ansatz des Lernens von ‚peers‘ (Bates, 2000). In einem ‚Opener‘-Workshop wurden die Bedürfnisse und Interessen der Fachbereiche erhoben. Anschließend führte ein externes Unternehmen Telefoninterviews durch, um die Erhebung der Interessen der Fachbereiche zu vertiefen. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurde eine Workshopreihe durchgeführt, die neben der didaktischen Qualifizierung der Hochschullehrenden auch die Strategie der Hochschule bei der Umsetzung des Einsatzes neuer Medien und die damit verbundenen Probleme, Ängste und Potentiale thematisierte. Neben der externen Referentin waren in allen Workshops Vertreter zentraler Einrichtungen anwesend, so dass bei Anfragen direkt die hochschulinternen Ressourcen und Dienstleistungen vorgestellt werden konnten. Langfristig wird versucht, eine Vernetzung der Multiplikatoren zu erreichen, um deren Kooperation und Erfahrungsaustausch zu fördern.

3.7 Universität Frankfurt/Main, Deutschland

Die Universität Frankfurt/Main hat ein ‚Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre‘ aus Landesmitteln einrichten können und strebt eine didaktische Qualifizierung der Hochschullehrenden an. Nach einem Kickoff Meeting, in dem die Angebote und Zielsetzung vorgestellt wurden, führte das Zentrum eine Erhebung der Interessen der Hochschullehrenden durch. Die Interessen liegen vorrangig im Bereich mediendidaktischer Qualifizierung und es besteht Bedarf nach allgemeinen Ideen und Impulsen zum Einsatz neuer Medien in der Lehre.

Daneben besteht Qualifizierungsbedarf zur Erstellung von Animationen, Visualisierungen und webbasierten Materialien. Darauf entstand eine Workshopreihe, die in jedem Semester wiederholt und von den Fachbereichen bei ausreichendem Interesse für ihren eigenen Bedarf gebucht werden kann. Neben drei ganztägigen Workshops zu ‚Internet in der Hochschullehre‘, ‚Planung virtueller Lehrveranstaltungen‘ und ‚Aktivierende und gruppenorientierte Methoden in virtuellen Hochschulveranstaltungen‘, wird ein kurzer, dreistündiger Einstiegsworkshop angeboten. Das Rechenzentrum bietet zudem Kurse für die Erstellung von PowerPoint-Präsentationen und Webseiten an. Die Hochschullehrenden können jederzeit das Beratungsangebot des Kompetenzzentrums in Anspruch nehmen. Wie an der Universität Basel ist die didaktische Herangehensweise das Ziel, d.h. die Beratung bei der Entwicklung eines didaktischen Konzeptes, das später technisch realisiert wird. In der Umsetzung müssen die Lehrenden auf ihre eigenen Ressourcen zurückgreifen, können aber ab Ende 2002 eine zentrale Lernplattform nutzen, die mit einem entsprechenden Schulungs- und Beratungsangebot begleitet wird.

3.8 Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens, Deutschland

An den nordrhein-westfälischen Fachhochschulen werden im Rahmen des Programms ‚Hochschuldidaktische Weiterbildung‘ Veranstaltungen zum ‚Einsatz neuer Medien in der Lehre‘ angeboten. Vorteil eines landesweiten Angebotes ist, dass somit die Workshops zu spezifischen Themen oder für spezifische Zielgruppen eine ausreichende Teilnehmerzahl erreichen. So wurden spezielle Workshops für Ingenieure und Naturwissenschaftler und Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler angeboten, da sich zeigte, dass die didaktischen Interessen der beiden Zielgruppen bei der netzbasiertes Lehren weit auseinander lagen. Nachteil einer landesweiten Initiative ist, dass die Angebote nur wenig mit den lokalen Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen abgestimmt werden können. Auch eine Vernetzung von Multiplikatoren, wie an der Fachhochschule Köln angestrebt, ist auf dieser Ebene ungleich schwer zu erreichen. Gleichzeitig liegt in der landesweiten Maßnahme auch eine Chance, dass Hochschullehrende eines Fachgebietes aus verschiedenen Hochschulen und mit ähnlichen Interessen und Anliegen zu einem Erfahrungsaustausch in Workshops zusammen kommen.

3.9 e-competence.nrw, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

In Nordrhein-Westfalen befindet sich seit einiger Zeit unter dem Namen e-competence.nrw eine Gemeinschaftsinitiative des Landes mit der Landesrektorenkonferenz und seinen Hochschulen in der Entwurfsphase. Im Rahmen dieser Initiative, die auf das Vorantreiben von Strategien zur Hochschulentwicklung und den flächendeckenden Einsatz von Multimedia in den Hochschulen abzielt, soll zum einen in der Hochschulöffentlichkeit für die Bedeutung des Einsatzes neuer Medien in der Lehre Bewusstsein geschaffen, zum anderen ein entsprechendes Qualifizierungsangebot für die Hochschullehrenden entwickelt werden. Dabei steht nicht die technische Qualifizierung, sondern die hochschulstrukturellen, organisatorischen und didaktischen Aspekte der neuen Medien im Vordergrund. Unter den Stichworten Professionalisierung und Qualifizierung werden neue Angebotsformen angestrebt wie beispielsweise die ‚Einrichtung von fachspezifisch ausgebildeten Multimedia-Training-Teams, die von den Lehrenden bei Bedarf angefordert werden können und die als Produktpalette neben der konkreten Beratung in Problemfällen auch passgenaue Hilfen anbieten (Entwurf e-competence.nrw, 8.10.2001). Auch die Bertelsmann Stiftung will unterstützend tätig werden und einigen Pilothochschulen Qualifizierungsangebote zu den didaktischen Möglichkeiten und technischen, organisatorischen Voraussetzungen anbieten. Neben einem Beratungsprogramm sollen im Internet wichtige Inhalte für Trainer und Dozierende bereitgestellt werden. Interessant ist an diesem Ansatz auch die Zielgruppenorientierung am bisherigen Wissensstand der Teilnehmenden: hier soll der bisherige

Multimedia-Einsatz berücksichtigt und unterschiedliche Angebote für verschiedene Zielgruppen vorgesehen werden.

4. Schlussfolgerungen

Nach Betrachtung dieser unterschiedlichen Ansätze, kann festgehalten werden, dass die am erfolgreichsten scheinen, die

- ... eine hohe Vernetzung der in der Hochschule vorhandenen Ressourcen anstreben und die didaktische Qualifizierung in die technische Beratung und Umsetzung einmünden lassen, ohne dabei der Technik die vorrangige Rolle zu überlassen.... eine Gründung von Netzwerken, Arbeitskreisen und Multiplikatorennetzwerken vorsehen, um ‚peer‘-Lernen, d.h. ein Lernen von Kolleginnen und Kollegen zu ermöglichen.
- ... eine zielgruppenspezifische Analyse der Interessen, Vorkenntnisse und Widerstände der Beteiligten und die Abstimmung eines entsprechenden Angebotes daraufhin vornehmen. So können nach Fächern oder Interessen unterschiedliche Angebote gemacht werden.
- ... die verschiedene Beratungs- und Qualifizierungsformen verknüpfen: neben Workshops werden auch Online-Formen, Arbeitskreise, Vorträge und Qualitätszirkel angeboten, so dass verschiedene Präferenzen, Zielgruppen und Interessen angesprochen werden.
- ... eine Einbettung der Qualifizierungsangebote in eine Strategie der Hochschulentwicklung und die Berücksichtigung der lokalen Ressourcen, Gegebenheiten, Widerstände und Interessen vornehmen. Der Einsatz neuer Medien in der Lehre muss Chefsache sein – heißt es oft. Ebenso muss eine breite Einbindung der Fachbereiche und vor allem der am Einsatz neuer Medien in der Lehre beteiligten Einrichtungen vorgesehen werden.
- ... die auch Kompetenzen wie Projektmanagement, das Zusammenstellen und Führen von Teams usw. neben den didaktischen und technischen Qualifizierung vorsehen.
- ... die Hochschullehrende mit ihrer neuen Rolle in der netzbasierten Lehre vertraut machen.

Literatur

- Alexander, S. & McKenzie, J. (1998): *An Evaluation of Information Technology Projects in University Learning*. Canberra: Australian Government Publishing Service.
- Bachmann, G., Dittler, M., Lehman, T., Glatz, D. & Rösel, F. (2002): Das Internetportal LearnTechNet der Uni Basel: Ein Online Supportsystem für Hochschuldozierende im Rahmen der Integration von E-Learning in die Präsenzuniversität, in diesem Band
- Bates, A. W. (1995): *Technology, Open Learning and Distance Education*. Routledge Studies in Distance Education. London: Routledge.
- Bates, A. W (1999): *Restructuring the University for Technological Change*. In: J. Brennen, J. Fredrowitz, M. Huber, T. Shad (Eds.): *What Kind of University?* (S. 207 – 228), The Society for Research into Higher Education & Open University Press.
- Bates A. W. (2000): *Managing Technological Change. Strategies for College and University Teachers*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Brake, C. (2000): *Politikfeld Multimedia. Multimediale Lehre im Netz der Restriktionen*. Medien in der Wissenschaft, Band 11. Münster: Waxmann Verlag.
- Daniel, J.S. (1996): *Mega Universities & Knowledge Media. Technology Strategies for Higher Education*. London: Kogan Page.
- Flehsig, K.-H. (1970): *Die technologische Wendung in der Didaktik*. In: G. Drohmen, F. Maurer, W. Popp (Hrsg.): *Unterrichtsforschung und didaktische Theorie*. München.
- Fox, Robert, Herrmann & Allan (2000): *Changing media, changig times: coping with adopting new educational technologies*. In: Terry Evans & Daryl Nation (Eds.): *Changing University Teaching. Reflections on Creating Educational Technologies*. (p. 73 – 84) London: Kogan Press.

- Garrison, R. & Anderson, T. (2000): *Transforming and enhancing university teaching: stronger and weaker technological influences*. In: Terry Evans & Daryl Nation (Eds.): *Changing University Teaching. Reflections on Creating Educational Technologies*. (p. 24 – 33) London: Kogan Press.
- Groebel, J. (2001): *Neue Medien, neues Lernen*. In: Ingrid Hamm: *Medienkompetenz*. Gütersloh, Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Ingles, Allstair, Ling, Peter, Joosten & Vera (1999): *Delivery Digital: Managing the Transition to the Knowledge Media*. London: Kogan Press.
- Kerres, M. (2001): *Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung*. München, Wien. Oldenburg: Oldenburger Wissenschaftsverlag.
- Klimsa, P.: *Multimedia aus psychologischer und didaktischer Sicht*. In: Ludwig J. Issing, Paul Klimsa: *Information und Lernen mit Multimedia*. 2. überarbeitete Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kraemer, W., Milius, F. & Scheer, A.-W. (1997): *Virtuelles Lehren und Lernen an deutschen Universitäten – BIG Bildungswege in der Informationsgesellschaft*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Löhrmann, I. (2002): *Frauen gehen online! Das Projekt „Medienkompetenz in der Lehre - Qualifizierung von Frauen für den Umgang mit multimedialen Lehr- und Lernmethoden“ wurde gestartet*. Presseerklärung der TU Berlin, interne Veröffentlichung der TU Berlin.
- Maier, P. & Warren, A. (2000): *Integrating Technology in Learning and Teaching*. London: Kogan Press.
- Nedwek, B.P. (1999): *Information Technology and Changing Roles in the Academy*. In: J. Brennen, J. Fredrowitz, M. Huber, T. Shad (Eds.): *What Kind of University?* (S. 171 – 192), The Society for Research into Higher Education & Open University Press.
- Ramsden, P. et al. (1995): *Recognising and Rewarding Good Teaching in Australian Higher Education*. Committee for the Advancement of University Teaching. Canberra: Australian Government Publishing.
- Rogers, E.M. (1995): *The diffusion of Innovations*. 4 edition, New York, London, Toronto.
- Ryan, Steve, Scott, Bernard, Freeman, Howard & Patel Daxa (2000): *The Virtual University. The Internet and Resource-Based Learning*. London: Kogan Press.
- Senge, P. (1990): *The Fifth Discipline: The Art and Practise of Learning Organisations*. New York: Doubleday.
- Sonntag, K. (1996): *Lernen in Unternehmen. Effiziente Organisation durch Lernkultur*. München: Verlag C.H. Beck.
- Simon, B. (2001): *Erfolgsfaktoren elektronischer Märkte im Hochschulsektor*. In: Erwin Wagner, Michael Kindt (Hrsg.): *Virtueller Campus, Szenarien,- Strategien – Studium. Medien in der Wissenschaft*, Band 14. Münster: Waxmann Verlag.
- Stahl, T. (1995): *Organisationslernen und Weiterbildung – Kommunikative Vernetzung im fraktalen Unternehmen*. In: Harald Geißler (Hrsg.): *Organisation und Weiterbildung*. Neuwied, Kriftel, Berlin. Luchterhand Verlag.
- Tesak, G. (2000): *Dozierendenprogramm der Universität Basel*. Internes Arbeitspapier.
- Wills, S. & Alexander, S. (2000): *Managing the Introduction of Technology in Teaching and Learning*. In: Terry Evans & Daryl Nation (Eds.): *Changing University Teaching. Reflections on Creating Educational Technologies*. (p. 56 – 72) London: Kogan Press.
- Wilkesmann, U. (2000): *Lernen in Organisationen*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Wilmes, J. (1995): *Organisationslernen und Kooperative Arbeit: Einsatzmöglichkeiten von Groupware Systemen?!* In: Harald Geißler (Hrsg.): *Organisation und Weiterbildung*. Neuwied, Kriftel, Berlin. Luchterhand Verlag.
- Young, T.L. (1997): *Leading projects*. In: Preedy, Margart, Glatte, Ron, Levačić, Rosalind (Eds.): *Educational Management – Strategy, Quality, Resources*. (p. 247 – 257) Buckingham: Open University Press.

Links zu den Einrichtungen der verschiedenen Hochschulen

TU Berlin, Zentraleinrichtung Kooperation - Wissenschaftliche und interne Weiterbildung
<http://www.tu-berlin.de/zek/wb/2602.htm>

Universität Basel

Ressort Lehre: <http://www.unibas.ch/lehre>

Internes Fortbildungsangebot: <http://www.fortbildung.unibas.ch/kurse>

Universität Oldenburg

Lernwerkstatt für multimediales Lehren: <http://www.lernwerkstatt-ml.uni-oldenburg.de>

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung: <http://www.uni-oldenburg.de/zww>

Koordinierungsstelle Neue Medien in der Lehre: <http://www.uni-oldenburg.de/multimedia>

Universität Dortmund

Medienzentrum: <http://www.mz.uni-dortmund.de>

Hochschuldidaktisches Zentrum: <http://www.hdz.uni-dortmund.de>

Zentrum für Weiterbildung: <http://www.zfw.uni-dortmund.de>

Fachhochschule Köln, Zentrale Arbeitsstelle Multimedia:

<http://www.zam.fh-koeln.de>

Universität Frankfurt/M., Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre:

http://www.rz.uni-frankfurt.de/neue_medien

Hochschuldidaktische Weiterbildung der Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen:

<http://www.hdw-nrw-fh.de>